

# Mimik + Gestik = Komik

Wenn Michael Quast mit Mundartdichtung auftritt, ist ein volles Haus eigentlich garantiert. So war es auch bei der Benefizveranstaltung für „Kulturleben Hochtaunus“.

VON BRIGITTE GAISER

**Bad Homburg.** Michael Quast ist ein Schauspieler und Kabarettist, der sich auch mit den kleinsten menschlichen Regungen auskennt. Die dazugehörigen Gesten hat er bis in alle feinen Details studiert, nichts bleibt da dem Zufall überlassen.

So sind es außer der Mimik die Hände, die eine beredte Sprache sprechen, ist es die hochgezogene Augenbraue, die einem sprachlichen Detail den letzten Effekt verpasst, sind es die eingeklemmten Knie und Fußspitzen, die dem eben Gesprochenen die Krone aufsetzen.

Vom ersten Satz an – „Von alle doitsche Sprache tut die doin zu obberscht steh“ – mit so viel Ernst gesprochen, waren die Zuhörer eingefangen in die groß-

tige Kunst dieses herausragenden Kabarettisten. Aus dem hessischen Sprachraum habe er drei Mundartdichter ausgewählt: den Heidelberger Karl Gottfried Nadler, den Darmstädter Ernst Elias Niebergall und den Frankfurter Friedrich Stoltze. Schon mit der Beschreibung den beiden vornehmen Mädchen Laura und Hulda (Nadler), bei denen es „gowetelt“ (stürmt und schneit) in ihrem Gemüte, hat er die ersten Lacher auf seiner Seite. Quast lebt die Erlebnisse, Nöte und Lebensweisheiten sehr tief mit, die Stimme der jeweiligen Rolle angepasst und völlig nüchtern dazwischen, wenn Erklärungen notwendig sind.

Seit dem 19. Jahrhundert findet man Dichtung in Mundart, immer mit einem Stückchen Gesellschaftskritik, erklärt Quast. Die Kleinbürger wollen mitreden, die Konservativen machen sich lustig über deren Unverständnis. Das wohl bekannteste Gedicht von Nadler „Der Brand im Hützelwald“ schließt sich an die Erklärung an. Mit großem Ein-

satz, stimmlich und im gesamten Ausdruck, bringt Quast die Komik der Stadtratssitzung dermaßen zur Geltung, dass die „klugen“ und schwerfälligen Ratsherren samt aller Probleme mit dem brennenden Wald lebendig im Raum zu stehen scheinen. Quast schafft es, das Kopfkino der Zuhörer zu aktivieren und wird mit großem Gelächter belohnt. Natürlich ist auch der „Datterich“ (Niebergall; 1841) mit von der Partie.

„Fünfter Akt, fünftes Bild im Hause Dumbbach: Dumbbachs höchstes Vergnügen ist es, die Zeitung zu lesen, er weiß alles, versteht nichts“, so Quast, „wenn's dramatisch wird, rollt der Darmstädter das „r“, wenn's ernst wird, versucht er hochdeutsch zu reden.“ Alkohol ist ein wichtiges Thema, hierzu gibt es die „Kapuzinerpredigt“ von Friedrich Stoltze. Michael Quast ist inzwischen zu Hochform aufgelaufen. Die Stimmung im Saal ist bestens, die Benefizveranstaltung zugunsten von Kulturleben Hochtaunus ein voller Erfolg!

TZ 25/4/2017